

Wie erlebten Betroffene die Warnsituation vor den Starkregen- und Hochwasserereignissen Mitte Juli 2021?

Steckbrief für den Landkreis Rhein-Erft-Kreis

Charakterisierung der Befragten

Zwischen dem 25.08. und 17.10.2021 nahmen 894 Personen aus Nordrhein-Westfalen (NRW) an der Kurzbefragung zur Warnsituation vor den Starkregen- und Überschwemmungsereignissen im Juli 2021 teil. Aus dem Rhein-Erft-Kreis gab es 68 Teilnehmende: Davon waren 52,9 % Frauen und 41,2 % Männer, 5,8 % machten keine Angaben zum Geschlecht (Abb. 1). Im Mittel waren die Befragten 46,9 Jahre alt und lebten in Haushalten von zwei bis drei Personen (sie selbst eingeschlossen). Die große Mehrheit der Befragten dieses Landkreises kam aus Erftstadt (91,2 %). In diesem Steckbrief werden die Ergebnisse aus dem Rhein-Erft-Kreis berichtet und mit den Angaben aus dem gesamten Bundesland NRW verglichen.



Kurzbefragung zur Warnsituation vor den Starkregen- und Hochwasserereignissen im Juli 2021

Die Arbeitsgruppe Geographie und Naturrisikoforschung unter Leitung von Professorin Annegret Thieken der Universität Potsdam, Institut für Umweltwissenschaften und Geographie, führte direkt im Anschluss an das Starkregen- und Hochwasserereignis eine Onlinebefragung in den betroffenen Gebieten durch. Beworben wurde die Befragung über die Lokalpresse und über Facebook; außerdem wurden Bürgermeister:innen der betroffenen Gemeinden direkt informiert. Vom 25.08. bis zum 17.10.2021 nahmen insgesamt 1351 Personen teil, davon 894 aus Nordrhein-Westfalen (NRW) und 424 aus Rheinland-Pfalz (RLP). Die meisten Befragten kamen aus den besonders stark betroffenen Landkreisen Ahrweiler (357 Befragte) in RLP sowie Euskirchen (329), dem Rhein-Sieg-Kreis (258), der StädteRegion Aachen (127), dem Rhein-Erft-Kreis (68) und dem Märkischen Kreis (43) in NRW.

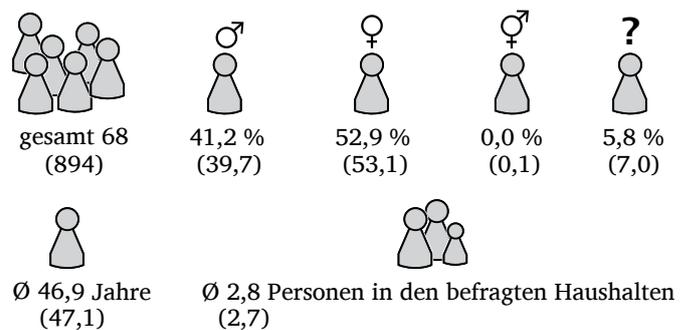


Abbildung 1: Informationen zu den befragten Personen aus dem Rhein-Erft-Kreis (Anzahl, Geschlecht, Durchschnittsalter und Größe des eigenen Haushaltes; Angaben für das Bundesland NRW in Klammern).

Die Befragung zeigte, dass persönliche Erfahrungen mit Hochwasser vor dem Ereignis 2021 selten waren: 85,3 % der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis gaben an, zuvor persönlich noch kein Hochwasser erlebt zu haben. 8,8 % hatten bereits einmal ein Hochwasser erlebt, und nur einzelne Befragte hatten schon mehr als ein Hochwasser erlebt.

Die persönliche Betroffenheit der Befragten im Juli 2021

Die Mehrheit der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis gab an, dass ihr Wohnort sehr stark (44,1%) oder stark (32,4%) vom Hochwasser betroffen war (Abb. 2). Die Betroffenheit des eigenen Haushaltes variierte hingegen stärker: Es gab ähnlich viele weniger bis stärker betroffene Befragte.

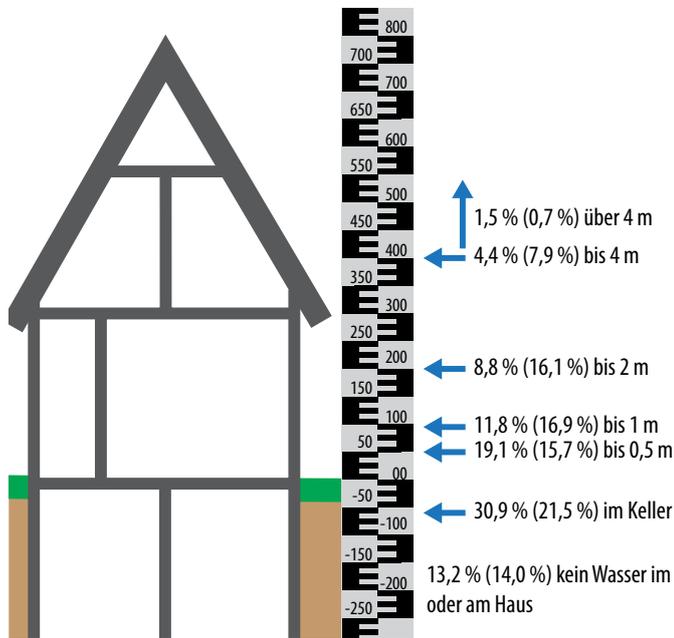


Abbildung 3: Höhe des Wasserstandes bei 894 Befragten aus NRW und davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis.

Bei fast der Hälfte der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis stand Wasser im Haus; davon waren es bei den meisten ein Wasserstand von bis zu zwei Meter (Abb. 3). Bei 30,9 % stand nur Wasser im Keller, bei 13,2 % weder im Keller noch im Haus. Im Mittel war die persönliche Betroffenheit im Rhein-Erft-Kreis etwas geringer als im Durchschnitt der Befragten aus NRW insgesamt (siehe Abb. 2 und 3).

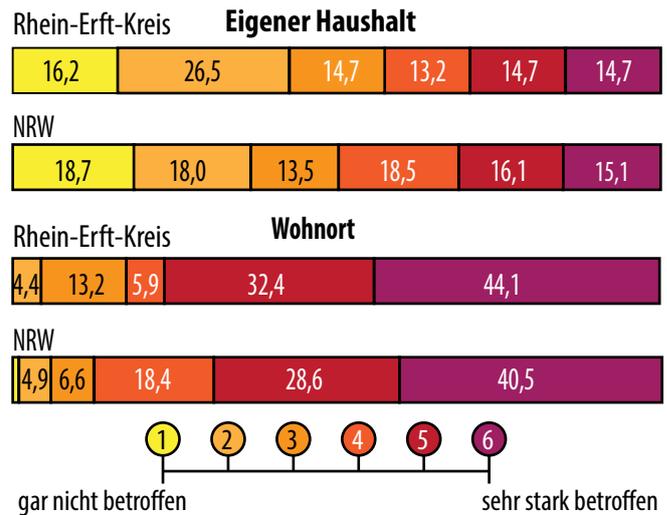


Abbildung 2: Wahrgenommene Stärke der Betroffenheit des eigenen Haushaltes und des Wohnortes (Angaben als prozentuale Anteile der 894 Befragten aus NRW und 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis).

Die Befragten führten die Überflutungen in ihrer unmittelbaren Umgebung auf verschiedene und teilweise mehrere Ursachen zurück (Abb. 4). Am häufigsten genannt wurde von knapp 65 % der Befragten Hochwasser durch ausufernde Gewässer. Über die Hälfte berichtete von einer Überlastung der Kanalisation, über ein Drittel von oberflächlichem Wasserabfluss von Straßen oder Hängen. Ansteigendes Grundwasser wurde von 42,6 % der Befragten genannt. 26,5 % gaben an, dass das Wasser direkt über Abläufe, Toiletten, Duschen aus der Kanalisation in die Räume unterhalb der Straßenebene (z. B. Kellerräume) eingedrungen sei. Ein Viertel berichtete von einem Deich- bzw. Dammbbruch als Ursache: doppelt so häufig wie die Gesamtheit der Befragten aus NRW. 8,8 % der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis (NRW: 6,9 %) gaben an, dass ihre unmittelbare Umgebung nicht überflutet gewesen sei.

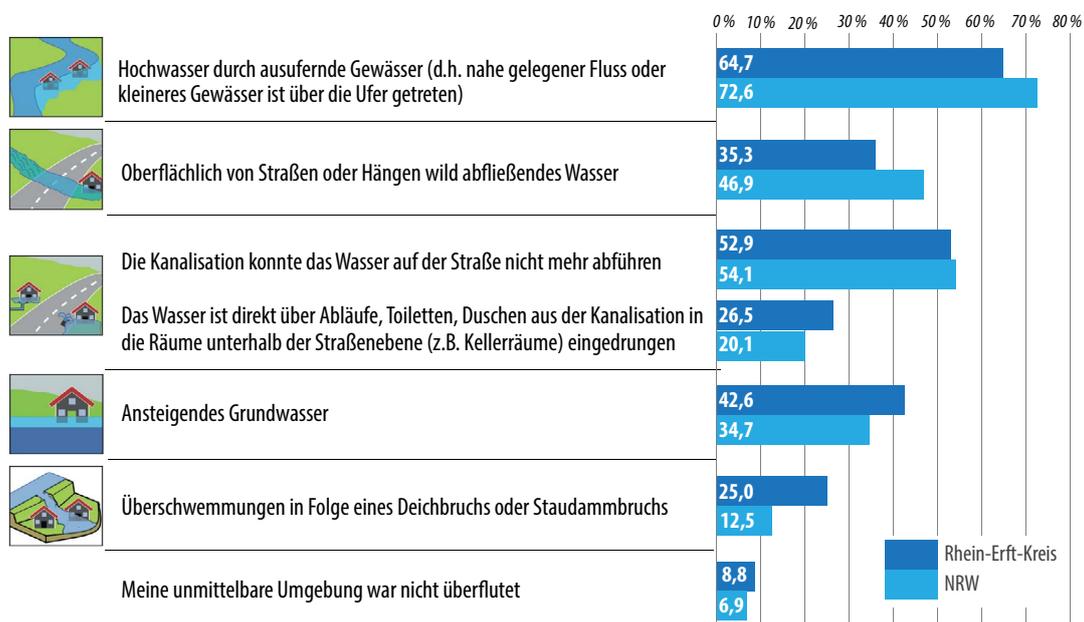


Abbildung 4: Woher kam das Wasser? Mehrfachangaben möglich. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Angaben von 894 Befragten aus NRW und davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis.

Erhalt der Warnung

Etwa ein Drittel der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis gab an, nicht gewarnt worden zu sein (NRW 36,8 %, siehe Abb. 5). Wer eine Warnung erhalten hatte, wurde oft durch andere Personen, über Unwetter- oder Wetterapps und das Internet erreicht. Zusätzlich erhielten einige (je zwischen 10 und 15 %) Warnungen über das Internet, das Fernsehen oder Radio. 5,9 % gaben an, durch eigene Beobachtung auf die Überflutung aufmerksam geworden zu sein. Seltener (je

unter 5 %) wurden Befragte durch Sirenen bzw. Lautsprecherwagen sowie Behörden oder den Katastrophenschutz vor Ort (z. B. die Feuerwehr) gewarnt oder wurden durch Evakuierungsaufrufe oder ihren Arbeitgeber erreicht. In Abb. 6 ist der Zeitverlauf der erhaltenen Warnungen zu erkennen. Es wird deutlich, dass der Großteil der Gewarnten im Rhein-Erft-Kreis im Laufe des 14. und 15.07. eine (erste) Warnung erhielt.

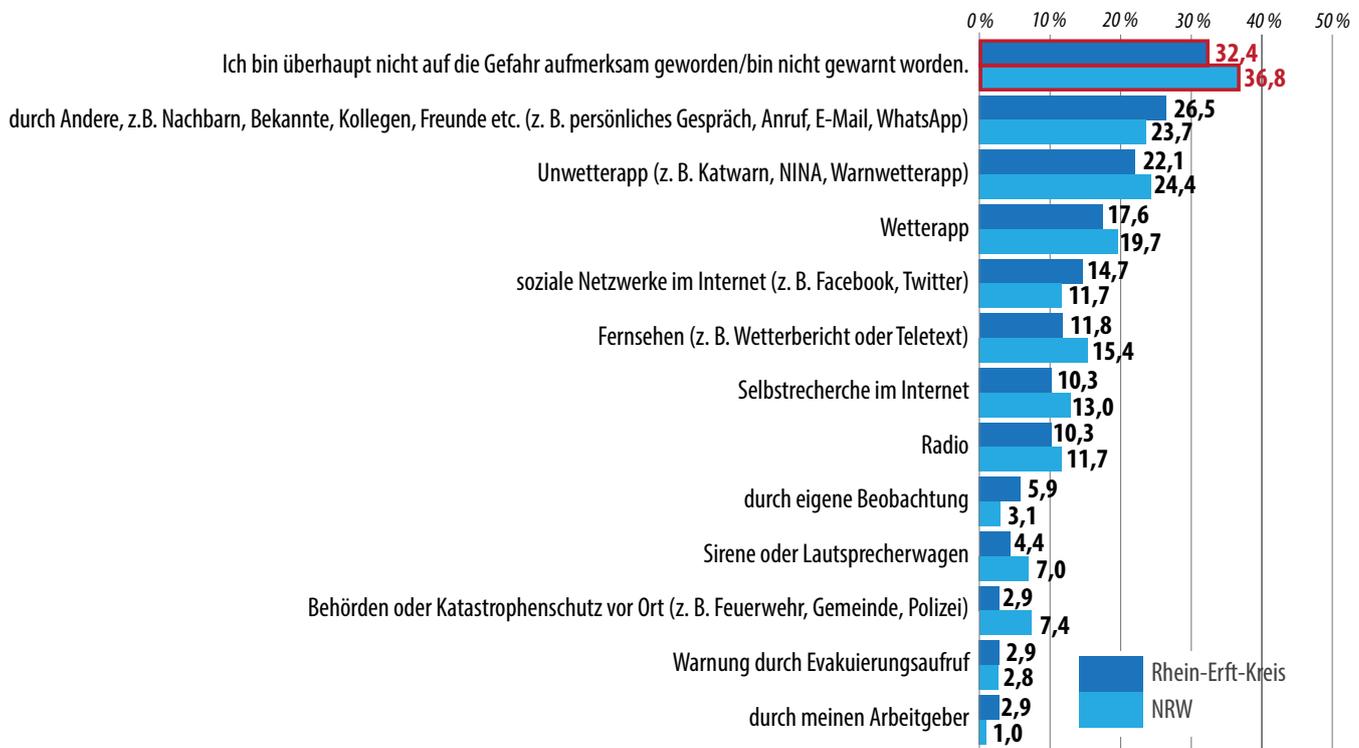


Abbildung 5: Auf welchem Weg haben die Befragten eine Warnung erhalten? Mehrfachangaben möglich. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Angaben von 894 Befragten aus NRW und davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis. Nur Angaben mit über 2 % Zustimmung sind abgebildet.

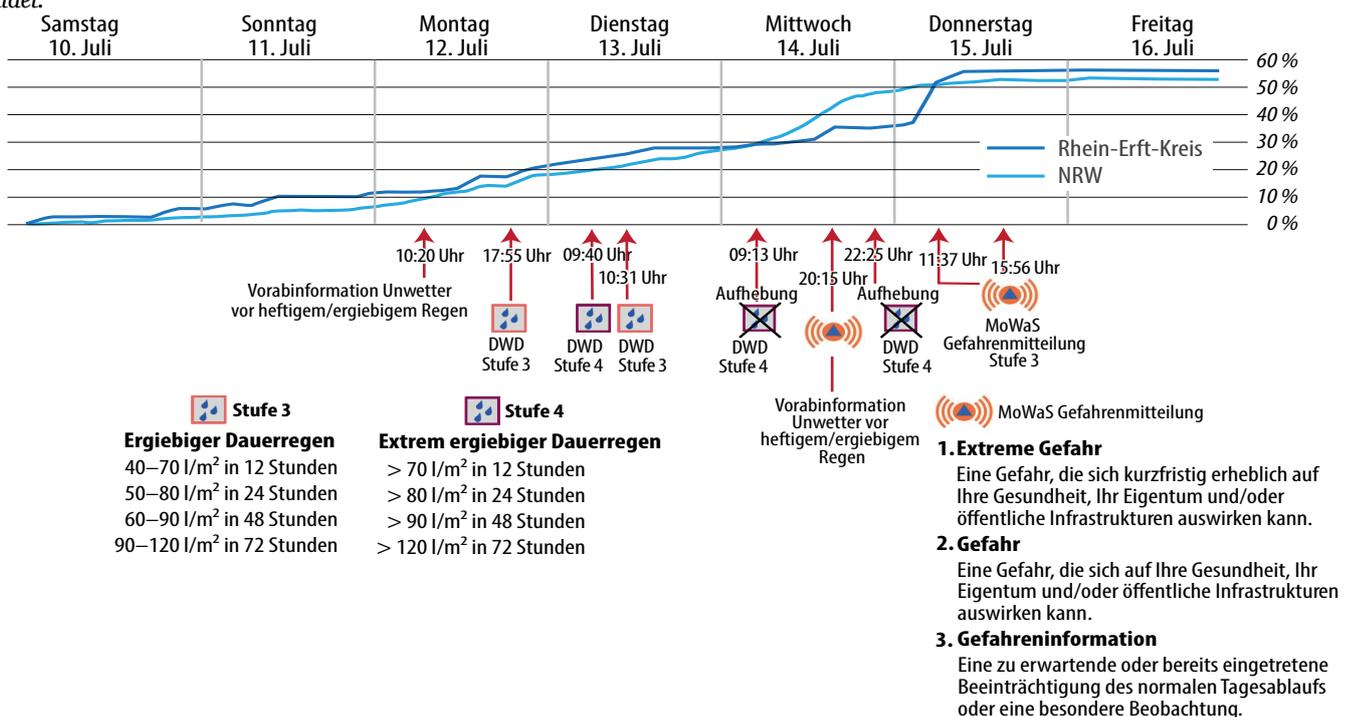


Abbildung 6: Wann wurden offizielle Warnungen herausgegeben und bis wann hatten wie viel Prozent der 894 Befragten aus NRW und davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis bereits eine Warnung erhalten?

Wahrnehmung und Bewertung der Warnung

Die Befragten, die eine Warnung erhalten hatten, wurden auch nach den Inhalten der Warnung gefragt und berichteten besonders häufig von zu erwartenden Niederschlagsmengen und dem Zeitpunkt des Eintretens des Starkregens (jeweils die Hälfte, Abb. 7). Auch die gefährdeten Gebiete wurde von knapp 40 % genannt. Fast 20 % erinnerten sich an Informationen über Evakuierungen, 13 % erinnerten sich an Angaben zu möglichen Auswirkungen und Schäden. 6,5 % der Gewarnten nannten jeweils Verhaltensempfehlungen und Hinweise zum Selbstschutz, Angaben über Deich- und Dammbüche oder Informationen zu Umleitungen, Straßensperrungen bzw. Zugausfällen. Vereinzelt berichteten die Befragten über Einschätzungen zur Lebensbedrohlichkeit der Lage und den Zeitpunkt des Eintretens des Hochwassers.

Die Angaben aus dem Rhein-Erft-Kreis unterschieden sich teilweise deutlich vom NRW-Durchschnitt (siehe Abb. 7): Informationen über Evakuierungen wurden deutlich häufiger berichtet, die übrigen genannten Inhalte meist seltener. Gefragt, wie wichtig sie es finden, dass verschiedene Informationen in Unwetterwarnungen enthalten sind, wurden alle genannten Punkte (siehe Abb. 7) von der Mehrheit der Befragten als sehr oder eher wichtig bewertet. Die höchste Wichtigkeit wurde den gefährdeten Gebieten, dem Zeitpunkt des Eintritts des Hochwassers und Informationen über Evakuierungen zugerechnet. Zusätzlich wurde oft die Nennung von Ansprechpersonen oder Anlaufstellen gewünscht sowie klarere, konkretere Handlungsanweisungen für den Notfall.

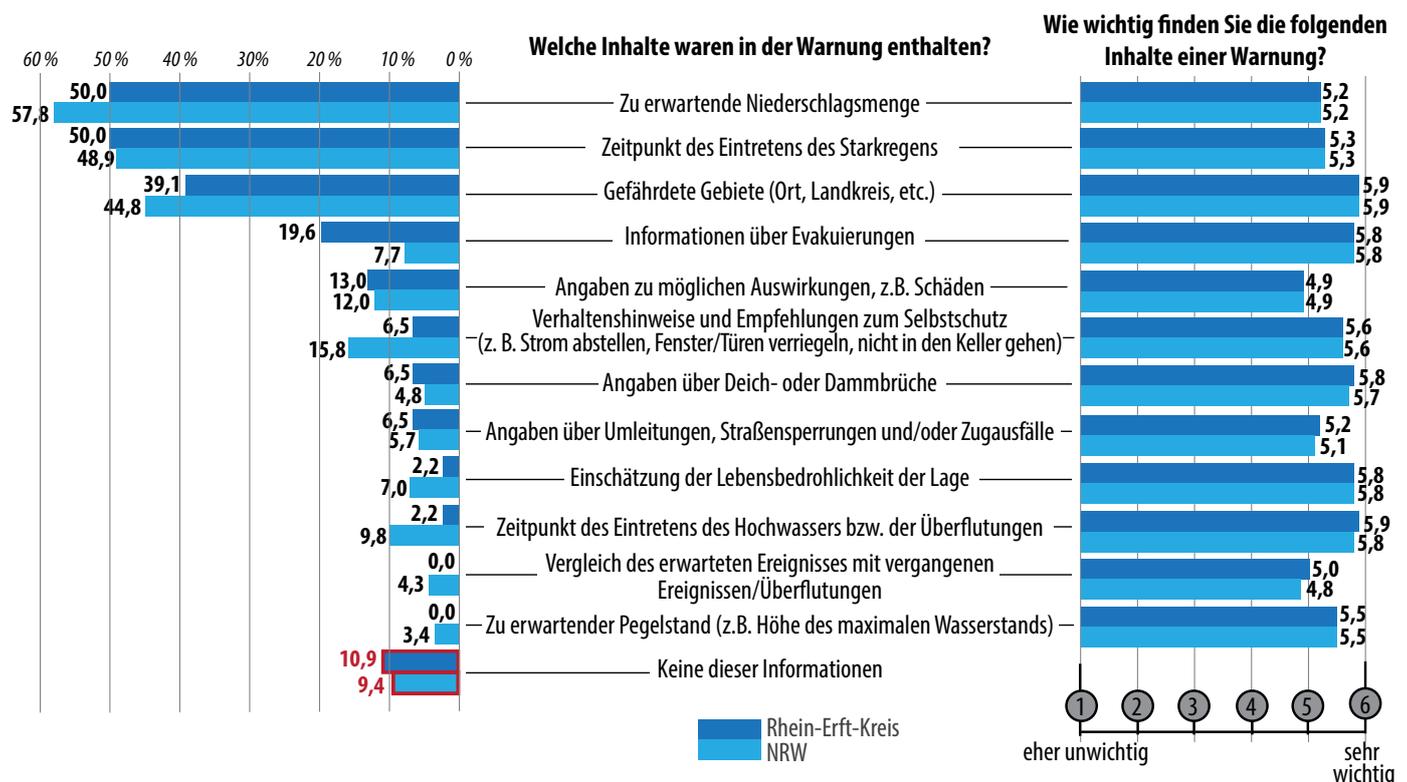


Abbildung 7: In der Warnung enthaltene Informationen (Nennungen in Prozent) und wahrgenommene Wichtigkeit der jeweiligen Inhalte auf einer Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 6 = sehr wichtig. Angaben linke Seite von 583 Befragten aus NRW und davon 46 aus dem Rhein-Erft-Kreis, die eine Warnung erhalten hatten; Angaben rechts von der Gesamtheit der Befragten (894 bzw. 68).

Verschiedene weitere Möglichkeiten zur Warnung wurden von den Befragten als wichtig betrachtet. Es zeigte sich eine sehr hohe Zustimmung für eine flächendeckende Installation von Sirenen, die vermehrte Berichterstattung über Unwetter- und/oder Hochwasserwarnungen und richtiges Verhalten in den Medien (Radio, Fernsehen) sowie Cell Broadcast, d.h. automatischer Versand einer Warnung an alle Mobiltelefone in einer bestimmten Region ohne vorherige Anmeldung. Warnmeldungen per SMS oder App mit vorheriger Anmeldung wurden als mittelmäßig hilfreich bewertet. Einige Befragte betonten zusätzlich, dass ein möglicher Ausfall des Stroms oder Mobilfunkempfangs bei der Krisenkommunikation unbedingt bedacht werden müsse.

Abbildung 8 verdeutlicht, dass fast alle Befragten (ca. 88 %) von der Stärke des eingetretenen Ereignisses sehr überrascht waren. Die Mehrheit der Befragten gab an, dass ihnen unklar war, wie sie vorgehen sollten, um sich und ihren Haushalt vor Überflutungen zu schützen, bevor die Überflutungsgefahr für sie akut wurde. Nach Erhalt der Warnung erwartete ca. ein Viertel der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis ein Unwetter mit weitreichenden Überflutungen, Schäden und lebensbedrohlichen Situationen. Die erhaltene Warnung wurde überwiegend als glaubwürdig empfunden.

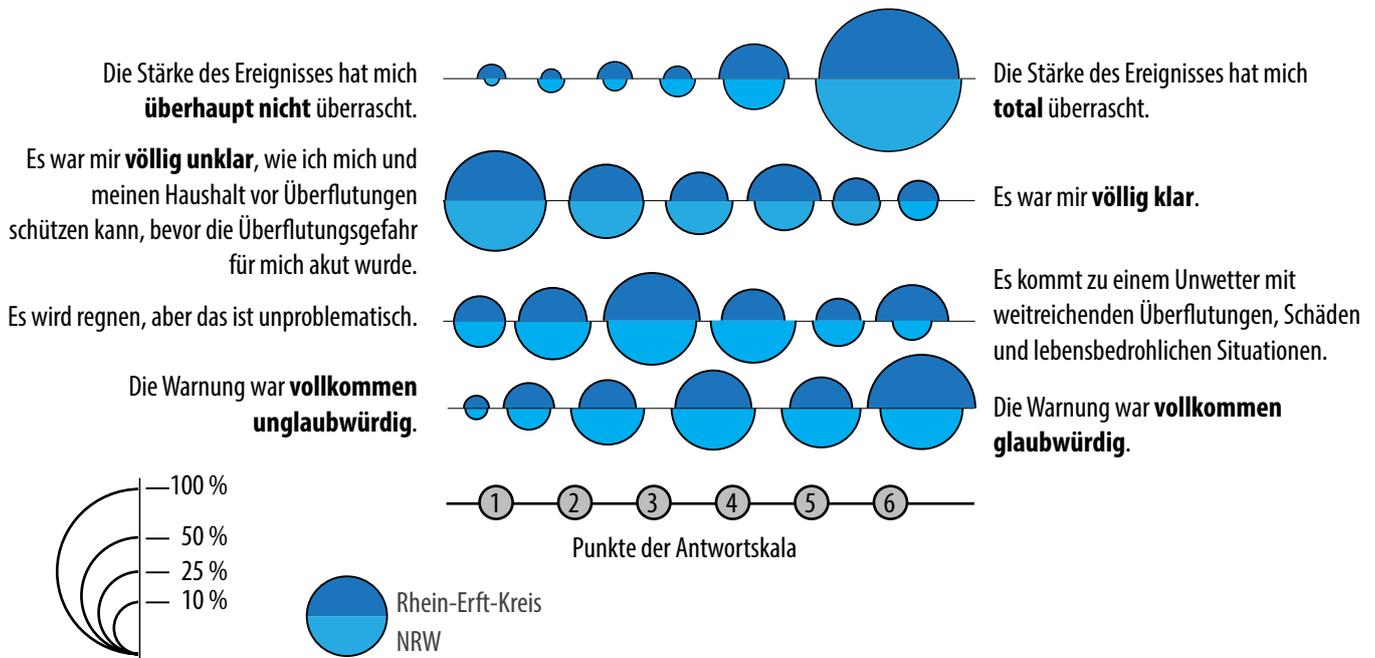


Abbildung 8: Erwartungen vor dem Ereignis und Bewertung der Warnung. Die Kreisfläche gibt an, wie viel Prozent der Befragten welchen Skalenwert auf dieser Antwortskala (1 bis 6) genannt haben. Die oberen zwei Fragen richteten sich an alle 894 Befragte aus NRW und davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis, die unteren zwei Fragen erhielten alle, die eine Warnung erhalten hatten. Durch einzelne fehlende Werte beziehen sich die Ergebnisse auf die Antworten von 893/68, 888/67, 566/42 bzw. 556/43 Befragten (von oben nach unten).

Private Vorsorgemaßnahmen

Als ihnen die Überflutungsgefahr bewusst wurde, haben viele Befragte reagiert. Nur etwa 4 % gaben an, ihren alltäglichen Tätigkeiten nachgegangen zu sein, ohne das Ereignis zu beachten (Abb. 9); die meisten davon waren jedoch gar nicht bis wenig persönlich vom Hochwasser betroffen. Fast 60 % der Befragten ergriffen schadensmindernde Maßnahmen (z. B. Sichern von Dokumenten und Wertsachen, Hochstellen von Möbeln oder die Errichtung von Wasserbarrieren). Über die Hälfte der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis gab an, dass sie Freunde, Familie oder Bekannte informierten oder ihnen halfen. Ein knappes Drittel der Befragten begab sich an einen sicheren Ort, was auch die Flucht in höhere Stockwerke oder zu den Nachbarn einschließt. Etwa je ein Viertel recherchierte Informationen zu Starkregen bzw. Hochwasser oder bereitete sich auf eine Evakuierung vor. Die genannten Verhaltensanpassungen

wurden im Landkreis im Mittel häufiger angegeben als im NRW-Befragungsdurchschnitt. Etwa 15 % stellten Strom oder Gas zu Hause ab. 8,8 % der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis (NRW: 5,5 %) holten Hilfe.

Die meisten Befragten gaben an, dass sie durch ihre Reaktion auf das Ereignis und/oder vorherige private Vorsorgemaßnahmen kaum Schäden haben mindern können. Gut die Hälfte der Befragten aus dem Rhein-Erft-Kreis bewertete den Nutzen ihrer eigenen Handlungen als sehr gering oder nicht existent (NRW: 60,1 %). 22,3 % schätzten jedoch, dass sie mithilfe ihrer getroffenen Maßnahmen den Schaden gut oder nahezu vollständig hatten abwenden können (NRW: 14,4 %). Der eher geringe Nutzen der eigenen Anpassung ist vor allem auf die Stärke des Ereignisses, d.h. die hohen Wasserstände, zurückzuführen, wie weitere Berechnungen zeigen (Thieken et al. 2023)*.

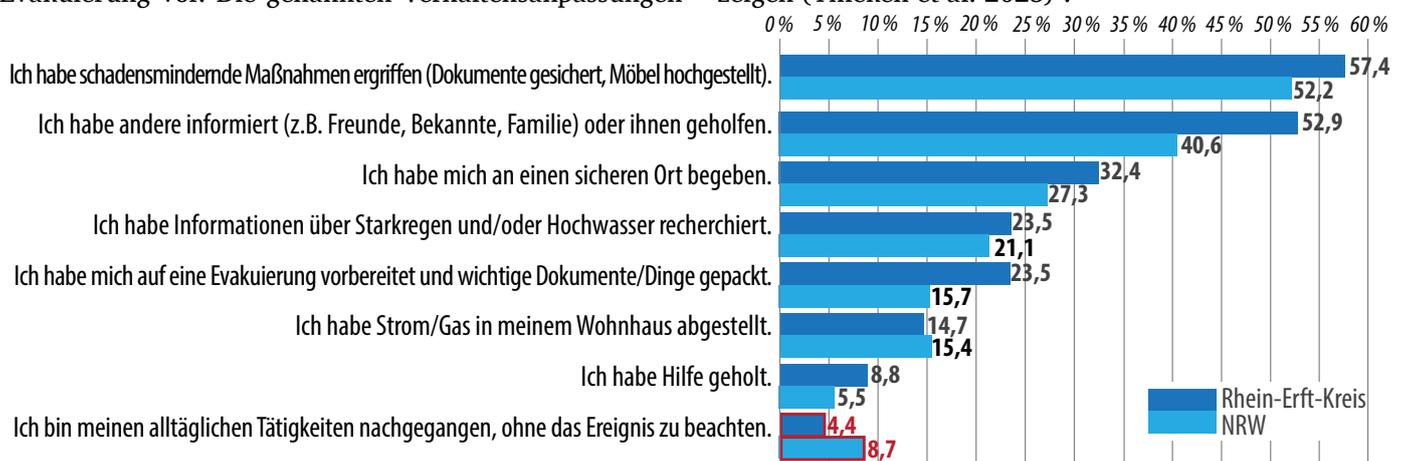


Abbildung 9: Anpassungsverhalten von 894 Befragten aus NRW, davon 68 aus dem Rhein-Erft-Kreis (Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozent).

Starkregen- und Hochwasservorsorge – was kann ich tun?

Mit privaten Vorsorgemaßnahmen sind beispielsweise die Verwendung hochwasserangepasster Bau- und Ausbaumaterialien, der Einbau einer hochwassersicheren Heizung, die Anschaffung von Pumpen oder Wassersperren etc. gemeint. Weitere Informationen zur Starkregenvorsorge, eine Checkliste zur Vorbereitung und Tipps zum Packen eines Notfallkoffers können Sie hier als pdf herunterladen:

https://www.starkregenvorsorge-flyer.de/pdf/Flyer_Starkregen_Ereignisfall.pdf

Was ist im Ereignisfall zu beachten?

Behalten Sie die Lage im Blick

- Bleiben Sie informiert.
- Beachten Sie Anweisungen der Einsatzkräfte.

Bringen Sie sich nicht in Gefahr!

- Fahren Sie nicht mit dem Auto in überflutete Bereiche. Meiden Sie Tunnel, Unterführungen und Gewässernähe.
- Bleiben Sie im Gebäude, aber außerhalb überfluteter Bereiche.
- Gehen Sie nicht in den Keller.
- Stellen Sie den Strom ab.
- Informieren Sie Einsatzkräfte über Gefahren und in Not geratene Personen. Wählen Sie den Notruf 112 nur in ernsthaften Notfällen.

Und nach dem Starkregen?

- Machen Sie eine Bestandsaufnahme und dokumentieren Sie Schäden.
- Beginnen Sie mit Abpumparbeiten erst, wenn der Grundwasserspiegel ausreichend gesunken ist, da sonst die Bodenwanne des Hauses beschädigt werden kann. Lassen Sie sich ggf. von Bausachverständigen oder Fachfirmen beraten.
- Bitte achten Sie auf die lokalen offiziellen Informationen.

* Thieken, A. H., Bubeck, P., Heidenreich, A., Keyserlingk, J. von, Dillenardt, L., & Otto, A. (2023). Performance of the flood warning system in Germany in July 2021 – insights from affected residents. *Natural Hazards and Earth System Sciences*, 23(2), 973–990.
<https://doi.org/10.5194/nhess-23-973-2023>

Dieser Steckbrief ist entstanden im Rahmen des Projektes HoWas2021:
Governance und Kommunikation im Krisenfall des Hochwasserereignisses im Juli 2021
(Förderkennzeichen: 13N16230)
Fördermaßnahme: „Hochwasser 2021“
Laufzeit: 1. Dezember 2021 bis 31. Dezember 2023
Stand: 31.05.2023



Universität Potsdam
Institut für Umweltwissenschaften und Geographie
Geographie und Naturrisikoforschung
Campus Golm, Haus 24
Karl-Liebknecht-Straße 24–25
14476 Potsdam – Golm
Tel: 0331-977-2304

Ansprechpartnerin: Dr. Anna Heidenreich
E-Mail: annaheidenreich@uni-potsdam.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung